

Old Jaffa und anderes, revisited



Tel Aviv, Ausblick von der Dachterrasse des [Gia Hostel](#) nach Nordosten und Nordwesten

Die zweite Garnitur der Fotos meiner Reise nach Israel, reloaded. (Vgl. „Old Jaffa und anderes“ vom [09.10.2023](#)). Einige Fotos sind in sehr hoher Auflösung, so dass man die

Details noch erkennen kann.

Man muss sich vorstellen, die [aktuellen Nachrichten](#) nicht hierzulande, sondern in Israel zu lesen:

Israel versuche, „einen Staat aufzubauen, den es erst seit 75 Jahren gibt und dessen Legitimität durch den eigenen Faschismus fraglich geworden ist“, sagte er am Freitag auf einer Gedenkveranstaltung zum Todestag des Republikgründers Mustafa Kemal Atatürk in Ankara. Israel habe sich „mit Gewalt das Land angeeignet, in dem das palästinensische Volk seit Tausenden von Jahren lebte“, sagte Erdogan weiter.

Wenn dieser dämliche Hetzer nach Deutschland käme, wäre ich versucht, trotz meiner langjährigen Demonstrations-Abstinenz wieder auf die Straße zu geben. Erdogan weiß natürlich, dass er lügt. Das ist reine Innenpolitik, um seinen muslimischen Religiösen Honig um den Islamistenbart zu schmieren.

Ein palästinensisches Volk seit Tausenden von Jahren? Im Ottomanischen Reich womöglich? Und die Römer haben die „Palästinenser“ unterdrückt? Das ist so doof, dazu muss man den Intelligenzquotienten eines Aschenbechers haben. Aber unsere hijabisierten [Deuschtürken](#), die Erdogan mehrheitlich wählen, werden den Quatsch dankbar übernehmen. Das nennt man dann Integration und „Diversity“. Vielen Dank auch.





Irgendwo las ich den Satz, Tel Aviv sei wie Frankfurt am Main, nur mit Meer. Das stimmt natürlich überhaupt nicht, allein schon wegen der Temperaturen. Ich hatte bis auf diesen Tag immer hervorragendes Wetter, Sonnenschein prall, aber nicht über 32 Grad, also erträglich. (In [Venezuela 1998](#) war es oft mittags über 40 Grad – das ist dann richtig heiß.)

Nachdem ich endlich eine funktionierende [Sim-Karte im Handy](#) und auch ein bisschen Geld aus einem Automaten gezogen hatte, war ich immer noch unsicher, was zu tun sei – es war fast alles geschlossen. Aber das macht nichts: Auch ein verrammeltes Museum kann eine Geschichte erzählen. Der Strand

[per Lokalbus](#) war also gesetzt. (Die Linie 706 fährt in der Nähe des Gia Hostel direkt dorthin.)



[Yitzhak Sadeh Street](#)

Man kommt am [Levinski Markt](#) im Stadtteil Florentin vorbei. Der Markt ist vermutlich sogar interessanter als der touristisch überlaufene [Carmel Markt](#). Ist auf meiner To-Do-Liste für das nächste Mal.



Das [Etzel-Museum](#) am [Alma Beach](#) war geschlossen. Warum steht da ein Museum direkt am Strand?

The Etzel was an underground organization which fought for the realization of the idea of establishing a Jewish state in the Land of Israel. It was established in 1931, following the secession of senior commanders from the „[Haganah](#)“, following differences concerning the appropriate reaction to Arab terror. The museum focuses on the Etzel's acts for the establishment of a Jewish state in the Land of Israel, starting with the UN's resolution on the division of the land, on the 29th of November 1947 (16 of Kislev) until the integration of the organization into the IDF following the establishment of the latter. The museum is also a memorial for the 41 Etzel warriors who fell at the [Battle of Jaffa](#).

Man kann das auch [anders erzählen](#). Nach dem [arabischen Aufstand](#) 1936–1939 verübte die Irgun Zvai Leumi aka Etzel terroristische Anschläge gegen die arabische Bevölkerung. Später richteten sich die Anschläge vermehrt gegen die britische Mandatsmacht. Zu den bekanntesten Operationen gehören der [Bombenanschlag auf das King David Hotel](#) 1946 mit über 90 Opfern und die Teilnahme am [Massaker von Deir Yasin](#) 1948 mit über 100 Opfern. Nach Ausrufung der Unabhängigkeit Israels im Jahr 1948 löste dessen Regierung die Organisation auf, wobei Widerstand teilweise mit Waffengewalt gebrochen werden musste, und integrierte deren Mitglieder in die Israelischen Streitkräfte.



Oben: [Brandt 120 Millimeter Mörser](#), hergestellt in Frankreich, modifiziert im israelischen Unabhängigkeitskrieg, vgl. auch [Davidka](#).

Der [arabischen Aufstand](#) in den 30-er Jahren des letzten Jahrhunderts ist sehr interessant, weil das Ereignis scheinbar und auf den ersten Blick meiner These widerspricht, es gebe kein „palästinensisches“ Volk. Die [arabischen Organisationen](#) (*nicht* palästinensischen!) kämpften gegen die Briten, aber hatte gleichzeitig auch das Ziel, die Juden wieder aus Palästina zu vertreiben. Anders scheint arabischer Nationalismus nicht zu funktionieren. (Über den berühmten Anführer und Hitler-Freund Amin el-Husseini [habe ich schon etwas geschrieben](#).) Der Aufstand wollte keine arabische Nation, sondern war teilweise eher ein Klassenkampf der Bauern gegen die arabischen Clan-Chefs Feudalherren (die übrigens kein Problem damit hatten – laut Tom Segev -, ihr Land an die zionistische Bewegung zu verkaufen).



[Wie bekannt](#), marschierte ich ungeplant den Strand entlang nach der [Altstadt Jaffas](#). Die ist winzig und erscheint mir sogar kleiner als die von Akkon. Das heutige Jaffa/Yaffo liegt auf der anderen Seite des Hügels, also [südlich](#) des alten Hafens.



Hier bekam ich schon einen Vorgeschmack auf Jerusalem: Überall Religion. So ist es in etwa auch in [Georgetown](#), Guyana, wo man an jeder Straßenkreuzung eine neue protestantische Sekte kennenlernt, dazu Hindus, Muslims und [ein paar Juden](#), die vor den Arabern in Palästina nach Südamerika geflohen waren und die man dort für „Syrrer“ hielt. Aber in Israel sitzen die alle schon ein Jahrtausend da und noch länger, und vertragen sich immer noch nicht.







Die Altstadt von Jaffa hat man in einer halben Stunde erkundet: Künstler, Touristen-Nepp und Restaurants. Im Unterschied zu Jerusalem, wo man sich in de Altstadt garantiert ohne Karte verläuft, muss man in Jaffa noch Treppen erklettern. Aber man weiß immer, wo man ist.



Die [Wunschbrücke](#) ist auch so ein [Tinney](#) (Jiddisch!). Ich kann mich gar nicht erinnern, was ich mir wünschte; vermutlich war es etwas Feucht-Sexistisches.





Wenn man backstage hinter die Fassaden guckt, sieht man, dass ohne Restaurierung die Sache schon längst in sich zusammengefallen wäre. „Dangerous building“ fand ich aber witzig.



Auf dem Foto ist das küssende Paar zu sehen, das ich im [Telepolis-Artikel](#) erwähnte.

Ich bin dann vom [Yossi Carmel Square](#) über die Daniel Razi'el und [Eilat Street](#) (vgl. Foto unten) wieder zurück und nahm mir irgendwann wieder einen Bus zum Hostel. Offensichtlich ist Google am Schabbat durchgefahren; auf den Fotos ist auch alles geschlossen und menschenleer.





Ich finde solche Touren durch „normale“ Straßen oft interessanter als durch schicke Neubaugebiete. Man sieht interessante Details – etwas die Stühle im Fenster der 1. Etage im vorletzten Foto. Das rote Haus steht an der [Ecke Ruhama Street](#). Wie wird das wohl in einem Jahrzehnt aussehen? Nur Neubauten und Wolkenkratzer?